

Professor Dr. Gottfried Kentenich †.

Am 9. Oktober 1939 starb in Bonn nach schwerer Krankheit Bibliotheksdirektor und Archivar der Stadt Trier i. R. Professor Dr. Gottfried Kentenich, der mehr als drei Jahrzehnte eine überaus fruchtbare und bedeutsame Tätigkeit als Bibliothekar und Archivar sowohl, als auch als wissenschaftlicher Publizist entfaltet hatte. Sein Tod bedeutet nicht nur für die Stadt Trier, deren Geschichtsschreiber geradezu er wurde, sondern auch für die Forschung im Trierer Raum einen schweren Verlust. Wenn es ihm auch an reicher Anerkennung seiner wissenschaftlichen Arbeit zu seinen Lebzeiten nicht fehlte, so hätte man gerade von ihm in langen Jahren des Ruhestands noch so manche Frucht seines Wissens und seiner Erkenntnisse erwartet. Sein Lebenswerk liegt jedoch in breiter Fülle vor uns und wird seinen Namen in Trier unvergeßlich machen.

Bonn, die heitere Musenstadt am Rhein, war seine erste Heimat. Dort wurde er am 17. Mai 1873 geboren. Er besuchte die Bonner Universität, an der er klassische Philologie, Archäologie und Geschichte studierte. Bücheler und Usener waren neben anderen seine berühmten Lehrer. Seine bibliothekarische Ausbildung genoß er an der Bonner Universitätsbibliothek, an der er von 1893 bis 1896 als Amanuensis tätig war. Im Jahre 1901 führte ihn sein Lehrberuf nach Trier, wo er bis zum Jahr 1903 am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium wirkte. Trier sollte die zweite Heimat Kentenichs werden, die er nicht weniger innig liebte, wie seine Vaterstadt Bonn.

Der Zauber, den Trier auf jeden ausübt, dem die geheime Sprache eines mit großen geschichtlichen Geschehnissen getränkten Bodens vertraut ist, nahm auch Kentenich in seinen Bann. Seiner reichen, den Dingen des Lebens in Gegenwart und Vergangenheit aufgeschlossenen Seele genügte die einfache Lehrtätigkeit nicht. Die alte Bibliothek Triers lockte ihn, und so wurde er im Jahre 1903 als Nachfolger Max Keuffers (1902 †) Stadtbibliothekar und Archivar. Große Aufgaben harrten des jungen Gelehrten, der nun in sein eigentliches Lebenswerk hineinwuchs. Die Fülle der handschriftlichen und gedruckten Quellen mittelalterlicher Geistesgeschichte, der reichen Geschichte der alten Stadt und ihrer Landschaft wartete auf Ordnung und Zugänglichmachung. Diese zunächst rein bibliothekarische und archivarische Tätigkeit vermittelte Kentenich eine einzigartige Quellenkenntnis. Bei dieser ordnenden und sichtenden Arbeit erwuchs in ihm jedoch der Drang zur Geschichtsschreibung. Gerade hier hat die schöpferische Kraft Kentenichs bei der Gestaltung und Darstellung historischer Vorgänge und Zusammenhänge Leistungen zu verzeichnen, die in Inhalt und Sprache einzigartig sind. Er

konnte sich mit schematischem Katalogisieren und Einordnen nicht begnügen; es trieb ihn, den Stoff zu beherrschen, von ihm zu künden und ihn in plastischen Bildern zu vermitteln. Zum Wissenschaftler befähigte ihn neben seinem erstaunlichen Wissen seine Wahrheitsliebe. Er scheute keinen Gegner und fürchtete keinen Widerstand, von welcher Seite er auch gekommen sein mochte.

Die Zahl seiner wissenschaftlichen Veröffentlichungen wuchs von Jahr zu Jahr. Weit über vierhundert waren es, als er die Feder zur Seite legen mußte. Seine großen Leistungen, die Fertigstellung des gedruckten Katalogs der Handschriften der Stadtbibliothek und des Historischen Archivs, die umfangreiche Geschichte der Stadt Trier (1915), der Band Trier in den Quellen zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte rheinischer Städte, in Zusammenarbeit mit F. Rudolph, haben Kentenichs Namen in weitesten Kreisen der Wissenschaft und der Öffentlichkeit bekanntgemacht.

Die einzigartigen Kunstschatze mittelalterlicher Buchmalerei, deren Erhaltung dem Kunstsinn und Verständnis des ersten Trierer Stadtbibliothekars Wyttenbach zu danken ist, fanden in Kentenich den feinsinnigen Hüter und Deuter. Wer einmal von ihm in dem ehrwürdigen Handschriftengewölbe der Bibliothek in die Welt mittelalterlicher Buchmalerei eingeführt wurde, wird die Stunden, die er dort mit Kentenich verbrachte, zu den köstlichen seines Lebens zählen. Seine vielen Vorträge, die er meistens im Rahmen der Gesellschaft für nützliche Forschungen hielt, mit der er, ebenso wie mit dem Landesmuseum, seine ganze Trierer Zeit hindurch aufs engste verbunden war, fanden begeisterte Zuhörer. Nicht zu nennen ist die Zahl der Studenten und Wissenschaftler, denen er mit Rat und Tat stets helfend zur Seite stand.

Seine Gesundheit hatte schon in den Jahren des Kriegs und der die Entwicklung seiner Bibliothek stark hemmenden Nachkriegszeit sehr gelitten. Wiederholt bat er um die Versetzung in den Ruhestand, die ihm dann 1934 gewährt wurde.

In den letzten Jahren seines Lebens befaßte sich Gottfried Kentenich fast ausschließlich mit der Musik, die in der Tat das tragende Element seines Wesens war. Wie die Worte, so strömten ihm die Melodien zu. So manches seiner Lieder, die er vertonte, ist heute noch nicht vergessen. Es war Ausdruck seines musikalischen Empfindens, wenn er die Schönheit eines Kunstwerks geradezu besang, oder wenn sich ihm große geschichtliche Zusammenhänge offenbarten.

Sein letztes Werk, das noch im Manuskript vorliegt, „Moselfahrer erzählen!“, in dem er die Berichte von Moselwanderern aller Zeiten, von Ausonius bis Binding, zu eindrucksvollen Bildern formte, wird die letzte Gabe des Mannes sein, der wie wenige die Stadt und das Land an der Mosel liebte, denen er sein Leben und Schaffen geweiht hatte.